

Erscheint wöchentlich viermal:  
Montag, Mittwoch, Freitag  
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:  
bei der Post abgeholt 1.65 M.,  
durch die Post zugestellt 1.95 M.,  
für Montabaur 1.35 M.,  
bei unseren Agenturen  
monatlich 50 Pf.

Regelmäßige Frei-Berlagen:  
wöchentlich einmal: Sonntagsblatt,  
jährl. zweimal: Kalender,  
jährl. einmal: Montkalender  
mit Märkteverzeichnis.

# Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Berantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigeebäler  
für die 6-gespalte Garmonde-  
zeile oder deren Raum 15 Pf.  
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pf.  
Anzeigen finden im ganzen  
Kreise wirksamste Verbreitung.  
Bellagen nach Übereinkunft.  
Bestellungen werden jederzeit  
angenommen.

Telegramm-Adresse:  
Kreisblatt Montabaur.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 189.

Montabaur, Mittwoch, den 1. Dezember 1915.

48. Jahrgang.

Zweites Blatt.

## Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister.

Ich ersuche Sie, Bestellungen auf Rütterschrot schleunigst  
machen.

Montabaur, den 30. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.  
Vertuch.

## Der Krieg.

### Der deutsche Tagesbericht.

WTB (Amtlich) Großes Hauptquartier, 1. Dez. 1915.  
(Drahtbericht.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von La Bassée richtete eine umfangreiche  
Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden in  
der englischen Stellung an.

Ein englisches und ein französisches Flugzeug  
wurden abgeschossen, die Insassen sind gefangen ge-  
nommen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

An einigen Stellen der Front fanden erfolgreiche Kämpfe  
feindlicher Nachhuten statt.

Bei Prizren nahmen die bul-  
garischen Truppen

15 000 Serben gefangen  
und eroberten viele Gebirgsgeschütze und  
sonstiges Kriegsgerät.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Sofia, 1. Dezbr. 1915. (Nicht-  
amtlich.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom  
29. Nov. 1915.

Mittags haben unsere Truppen nach kurzem  
Kampf von entscheidender Bedeutung

die Stadt Prizren genommen  
und

16 bis 17000 Gefangene

gemacht,

50 Feldgeschütze und Haubitzen,

20.000 Gewehre,

148 Automobile

und eine Menge Kriegsmaterial wurden

berupet. Die Zahl der Gefangenen

scheint unauflöslich.

König Peter und der russische Gesandte  
Trubetskoy sind am 28. November nachmittags ohne  
Begleitung mit unbekanntem Ziel davongeritten.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die  
Schlacht von Prizren, wo wir die letzten  
Reste der serbischen Armee gesangen nahmen,  
**das Ende des Feldzuges gegen Serbien**  
bedeuten.

Der belgische Episkopat und die deutsche Regierung.

Bern, 30. Nov. (Benz. Bln.) Die „Neue Zürcher  
Zeitung“ meldet aus Brüssel: Es steht fest, daß der Papst  
dem Kardinal Mercier den bestimmten Auftrag erteilen  
wird, freundliche Beziehungen zwischen dem belgischen  
Episkopat und der deutschen Oberhoheit zu pflegen.

Ein Abkommen über Albanien.

Bern, 30. Nov. (Benz. Frst.) Die „Neue Zürcher  
Zeitung“ meldet aus Haag: Die Stimmung in London  
bleibt gedrückt, da die Meinung vorherrscht, daß zwischen  
Griechenland, Bulgarien und den Mittelmächten ein Ab-  
kommen wegen Albanien bestehen.

Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken.

\* Rotterdam, 30. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Auf der Doggerbank ist der englische Torpedobootszerstörer  
„Fervent“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von  
der Besatzung sind nur fünf Mann gerettet.

Eine Verschwörung in Aegypten?

\* Rom, 29. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach  
der „Tribuna“ wurde in Kairo eine Verschwörung entdeckt,  
die bezweckt, den neuen ägyptischen Sultan zu entthronen,  
die Minister zu stürzen, sowie der englischen Herrschaft  
ein Ende zu bereiten. Bisher seien 40 Personen verhaftet  
und 25 erschossen worden.

Griechenland vor der Entscheidung.

\* Mailand, 29. Nov. (Benz. Aln.) Der „Secolo“  
schreibt, die neue Note des Bierverbandes an Griechenland  
habe den Charakter eines Ultimatums, insofern sie  
Griechenland eine kurze Frist stelle für eine vorbehaltlose  
Annahme oder Ablehnung der Forderungen des Bierver-  
bandes.

Die australischen Truppen.

London, 29. Nov. Wie aus Sidney gemeldet wird,  
sollen von den 100 000 Mann, die zur Unterstützung der  
britischen Truppen bestimmt sind, monatlich 9000 Mann  
ausgehoben und ausgerüstet werden.

\* Wien, 29. Nov. (Benz. Frst.) Über die Kaiser-  
begegnung in Schönbrunn berichtet die „Wiener  
Allgemeine Zeitung“: Der Deutsche Kaiser sah sehr  
gut aus und war in allerbester Stimmung. Die Ereig-  
nisse der Kriegsmonate haben nur insofern eine Spur  
zurückgelassen, als Kaiser Wilhelm mehr ergraut ist.

An dem Galadiner nahmen außer den beiden Kaisern  
teil der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef, das  
ganze Gefolge Kaiser Wilhelms, der deutsche Botschafter  
sowie unser Minister Durian. — Nachmittags erschien der  
deutsche Militärattaché Major Graf Kagenow in der Kaiser-  
gruft bei den Kapuzinern und legte im Namen des deut-  
schen Kaisers zwei prächtvolle Kränze mit dem Buchstaben  
W und der deutschen Kaiserkrone auf weißen Schleifen  
auf den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kron-  
prinzen Rudolf nieder.

### Locales und Provinzielles.

\*\* Montabaur, 1. Dez. Die Jugendkompanie 82  
zog am Sonntag nachmittag zum ersten Mal bis auf  
den letzten Mann im schönen Schmuck ihrer neuen feld-  
grauen Uniform durch die Stadt. Parade war angelegt.  
Gegen 4 Uhr hatte die Kompanie auf dem großen Platz  
hinter dem Rathaus Aufstellung genommen, um den Herrn  
Bataillonskommandeur, Major von Sack, zu empfangen.  
Der Herr Major — mit ihm hatten noch 3 Offiziere seines  
Bataillons der Jugendkompanie die Ehre ihres Erscheinens  
gegeben — ließ sich zunächst einige Übungen vorführen  
und richtete dann nach dem Paradeschreiber eine feierliche  
Ansprache an die Jungmannen. Er lobte ihren Eifer,  
wies die Notwendigkeit der militärischen Ausbildung von  
Körper und Geist im jugendlichen Alter nach und ermunterte  
zu treuem Auftreten. Seine anfeuernden Worte lagen  
aus in ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser.  
Danach marschierte die Kompanie, der Herr Major,  
die Herren Offiziere und Jugendführer an der Spitze, über  
den Marktplatz nach der Bahnhofstraße zu. Am Endziel

angekommen, sprach Herr Kaplan Schäfer den Dank  
von Jungmannen und Führern an die Herren Offiziere  
aus. Er rechnete es sich zur Ehre an, dem Herrn Bataillons-  
kommandeur insbesondere für die ausgezeichnete Güte  
danken zu dürfen, die Besichtigung vorzunehmen und so  
aneifernde Worte an die Jungmannschaft zu richten. Durch  
die tätige Anteilnahme des Herrn Majors, der durch seine  
Führertaten im Felde sich die höchsten Auszeichnungen  
und den besonderen Dank des Feldmarschalls Hindenburg  
verdient, sei wieder ein sprechender Beweis gegeben für  
die unbedingte Notwendigkeit der militärischen Vorbereitung  
der Jugend; deshalb sollten Führer und Jungmannen mit  
neuem Eifer und frischer Begeisterung ihren Idealen  
nachjagen.

§ Montabaur, 1. Dez. Nach einigen kalten Tagen  
und reichem Schneefall ist seit gestern mildes Wetter  
(Tauwetter) eingetreten. Das Thermometer zeigte heute  
früh 3 Grad Celsius Wärme und wird der Schnee bald  
verschwunden sein.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung zur Regelung  
der Preise für Schlacht Schweine und für Schweinefleisch  
vom 4. November 1915 und der hierzu ergangenen Aus-  
führungsanweisung vom 11. November 1915 werden hier-  
durch folgende Höchstpreise für Schweinefleisch und Schweine-  
fleischwaren für den Umfang der Gemeinde Montabaur  
von heute ab festgesetzt:

Für 1 Pfund frisches Schweinefleisch . . . . .	M 1.40
" 1 " gesalzenes Schweinefleisch . . . . .	1.80
" 1 " geräuchertes . . . . .	1.40
" 1 " gekochtes Schinken . . . . .	1.70
" 1 " Leberwurst . . . . .	2.80
" 1 " Blutwurst . . . . .	0.80 bis 1.10
" 1 " Fleischwurst . . . . .	0.80 " 1.10
" 1 " Schwartemagen . . . . .	1.30
" 1 " Preßkopf . . . . .	1.30
" 1 " geräucherten Speck . . . . .	1.95
" 1 " ausgelassenes Schmalz . . . . .	1.80

Die festgesetzten Höchstpreise sind in den Verkaufs- und  
Betriebsräumen zum Aushang zu bringen.

Wer diejenigen Festsetzungen zu widerhandelt, wird mit  
Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder Geldstrafe bis zu  
1500 Mark bestraft.

Montabaur, den 27. November 1915.

Die Ortspolizeibehörde:  
Sauerborn, Bürgermeister.

## Lebensmittel!

Spar-Kaffee, . . . . .	Pfund 1.45 M.
Kaffee, gebrannt aus eigener	
Kösterei, Pfld. 2.20, 2.00, 1.80, 1.70 M.	
Malzkaffee, . . . . .	Paket 47 "
Malzgerste, lose . . . . .	38 "
Hafersflocken, . . . . .	Pfund 83 "
Gerstenflocken, . . . . .	70 "
Suppenteich, . . . . .	58 "
Gemüsenudeln, . . . . .	60 "

Limburger Käse.

Franz Spielmann, Montabaur  
Großer Markt.

Waggon Salz  
angeschlossen.

Franz Spielmann, Montabaur  
Großer Markt.

## Die Kaiserinze.

Strophe von Klaus Döhne.

Der Maurer-Oswald hat in seinem Leben nicht immer gut getan. Manchmal hat er gearbeitet — und noch öfter ist er es nicht. Die blonde Lene hat ihn darum auch nicht herren wollen.

Sie hatte auf einem Rittergut eine kleine Stelle als Kamell bekommen. Was wird sie sich also mit einem Rätsel plagen, das ein Nichtstuer ist und lieber zum Wirtshaus als zur Arbeitsstätte geht?

Seit sie dem Maurer-Oswald den devolchen Korb gegeben sind lange Jahre hingegangen. Ins Haar der blonden Lene haben sich einige graue Fäden gemischt, und ihr einst klarer Busch ist erheblich in die Breite gegangen. Aber ihren schönen Posten hat sie noch immer.

Auch der Oswald ist inzwischen nicht jünger geworden und leider auch nicht fleißiger. Er hat sich damals, im Liebestumme, noch mehr der Flasche zugewendet. Und bei der Gelegenheit ist er gescheitert.

Wortwiederig — frohend die Lene ihn nicht haben möchte und er ihr ob des Körbes großte — sie haben beide noch vorläufig einander gedacht. Auch begegnet sind sie sich zuweilen und dann plauderten sie miteinander.

Um ist über ihr Leben derselbe Sturm gekommen wie über ihre beiden jüngeren Brüder, die ins Feld hinausziehen müssen. Dem einen gibt sie ihr Gebetbuch mit, dem andern ihr kleines Goldkreuz, das ihr die Gutsbärrin geschenkt.

Dann steht eines Abends wieder ein Feldgrauer vor ihr, um Lebewohl zu sagen. Und das ist der Maurer-Oswald, der als Landsknecht hinausgeht.

"Lene," sagt er, "denn an die alte Zeit. Ich kann nicht fort, ohne von dir Abschied zu nehmen. Aber gern geh ich, daß du's weißt. Um mich zu heulen braucht nicht."

"Ich heule auch nicht," lächelt die Kamell und drückt ihm leidlich die Hand. Aber dann steigt ihr doch unglücklich etwas Heisches auf. Und sie muss schlucken.

Um das zu verbergen, wendet sie sich schnell ab. "Ein Arschken möch ich dir mitgeben," spricht sie, "aber was? Die Brüder haben das bestrebt bekommen. Ich muß in meine Stube geben, nachzuhauen."

Sie kommt dann bald wieder heraus, mit aufgehobtem Gesicht. In der Hand trägt sie einen blühenden Jubiläums-rosier mit dem Kaiserstiel.

"Den schen' ich dir," spricht sie strahlend, "und heb' ihn bis zuletzt auf — und möcht er dir Glück bringen. — Nein, rein nichts zu danken — um unsere alte Freundschaft ist's."

Diesmal sieht sie ihm, als er gegangen ist, lange nach. Er ist auch gar so zurückgewinkt. Aber dann ist er doch aus die Waldseite herum verschwunden. Und die Lene geht in ihre Stube — und heult.

Der Oswald ist im Felde wie ausgewechselt. Alle Trägheit ist verschwunden. Er ist ja recht ein tiger Kerl. Und Muß hat er für drei.

Sei haben ihn zu den Radfächtern gesetzt. In Solzien hat er manch' Parcoursfahrt gemacht. Und dann, als die Russen hinausgeworfen sind, geht er mit nach Russland hinein. Und da erlebt er denn sein Abenteuer, das ihn um den Kaiserstiel bringt.

Oft genug ist es ihm schon schlecht ergangen in diesen bösen Kriegsmonaten. Er hat gehungert und gedurstet, der letzte rote Heller war fort, aber den Taler von der Lene hat er noch nicht angerührt.

Nun wird ihm an einem grauen Nebelabend die Aufgabe, eine wichtige Meldung zu einer entfernten deutschen Stellung zu tragen. Da die Landstraße in lediglichem Zustande ist, wo man deinen Leib wundern, so nimmt er sein Rad und fährt davon.

Heiliges Russentreich! Mühselig holpert das Rad auf der Straße dahin; kahl und öde dehnen sich rechts und links die weiten Felder. Da grün't keine Feldfrucht, die Dörfer sind menschenleer und verwüstet. Die russischen Soldaten selbst haben auf ihrem Rückzuge geplündert und gebrannt.

Der Oswald kommt schon an dem zweiten Dorfe vorbei, das nunmehr ein schwarzer Trümmerhaufen ist. Er fährt hier vorsichtig, denn es ist immerhin möglich, daß Russen in den Ruinen stecken. Man hat ihm zwar aus Voricht die Meldung nicht schriftlich mitgegeben; also finden könnten sie nichts bei ihm. Aber viel hängt davon ab, daß er sie pünktlich überbringt.

Ha — soll da nicht ein Wetter dreinschlagen? Richtig springen, als er mit möglichster Schnelligkeit an den elenden Häuserresten vorüberfahren will, ein paar Russen auf den Weg. Sie steh'n eine Stange in die Speichen des Rades — und so überschlägt er sich auch schon.

Regelrecht gesangen ist er dann. Dem Rad ist nichts Besonderes geschehen, das kann er feststellen. Und schon kommt in seinem Hirn die Hoffnung auf, mit Hilfe des Beiblads wieder zu entkommen. Vorher ist freilich keine Aussicht. Sie schleppen ihn in ein halb verbranntes Gebäude, das sich als ein Wirtshaus erweist. Sogar der Wirt ist noch da, ein kleiner bläßer Mann im schwarzen Kostanz und Samtkappe. Er dienert tief vor den Russen, die ihn herzlich anfahren: Schafsoße und hartes Brot bringt herbei und brat' im Samowar einen Tee dazu.

Wolki hat er nicht — oh nein, wie können die Herren Soldaten glauben, daß er Wolki im Hause habe? Der ist verboten.

Doch als sie fluchen und drängen, gibt er ängstlich zu: Nun ja — eine Flasche sei noch da — von früher her.

Und er bringt die Flasche.

Diese Russen sind nicht die schlimmsten ihrer Art. Sie lassen den Gefangenen mit am Tische sitzen, schieben ihm Brot, Käse und sogar ein Gläschen Wolki zu.

Der kleine bärige Wirt holt' hierin und dorthin in den dunklen Schankstube. An den zerstörten Fenstern macht er sich zu schaffen und verstopt die größten Löcher mit Lumpen. Und Oswald beobachtet, wie er besonders oft in einem schmutzigen Winkel sich zu tun macht, nicht weit vom Schanktisch. Auch wenn er herumläuft, gleiten seine Blicke häufig nach jener Ecke hin; immer wieder.

Dort hat er etwas versteckt, überlegt sich der Deutsche. Und dann spähen seine Augen zu seinen Wäldern hin. Die haben sich breit über den untergebrochenen Holzbalken gelegt, ihre Wollgläser und die Flasche sind leer. Mit blöden, holzigen Augen schauen sie an. Sie schreien auf Russisch den Wirt und ihren Gefangenen an; beiderweise trinken sie den dampfenden Tee.

Noch eine Flasche Wolki," denkt der Oswald, und seine Puppe klopft, "noch eine Flasche, dann hätten sie genug. Und ich könnte davon — sie würden nichts mehr merken.

Ob da hinten in der Ecke nicht noch Wolki steht? Ah, den Wirt müßt' ich mir kaufen. Was oib' ich ihm, daß er ber-

aussücht? Nichts hat ich mehr im Beute — verdammt — nichts. — Oder alle Wetter — ja, der Taler ist noch da von der Lene. Der Taler von der Lene — hab' ihn festgehalten so lange — aber heut — hol's der Geier. Ich könnte die Meldung noch überbringen, wenn diese Russenrothe sich nur noch voller gießen würden. Also — er gibt sich einen Ruck — ich red' mit dem Wirt. Der kann Deutsch, ich hab' es gelernt. Die Russenrothe versteht kein Wort."

Und fast wie einer bleitet er auch schon in deutscher Sprache ganz offen dem Wirt an: Eine große, ganz selte deutsche Silbermünze solle er haben, wenn er noch Wolki bringe.

Der Wirt macht hungrige Augen, und die Soldaten starren verständnislos. Da zieht der Oswald, aber so, daß seine Tochter es nicht sehen können, den Kaiserstiel aus der Tasche. Holz in der Hand verborgen, lädt er ihn vor dem kleinen Bärenblinden.

Nun rennt dieser fort und kommt gleich mit einer großen Flasche Wolki wieder. "Ganz zufällig" hat er sie noch im Schanktisch gefunden. Heimlich steht ihm Oswald dann die Münze zu.

Und die Russen gießen johrend den Wolki in sich hinein. Der Deutsche sieht ganz still und beobachtet, wie die blauen Augen noch klarer werden, wie nacheinander die Köpfe schwer auf den Tisch fallen, daß die Holzplatte dröhnt. "Da trinken sie," denkt er, und vergessen ihre Soldatenpflicht. Denn bald werde ich mit meinem Rad davonfahren und die Meldung überbringen, die sie verhindern könnten. Eh — ein Elefant schüttet ihn. Er schüttet das volle Glas von sich, das sie ihm hingestellt hatten.

Eine Viertelstunde hernach ist in der Schankstube nur ein dumpfes Schnarchen. Der bärige Wirt liegt im Fluß seines halbverbrannten Hauses, gebunden und geliebelt, doch sonst unverfehrt. Aber der Deutsche faust mit seinem Rad über die holzige Landstraße, hinein in den sinkenden Abend.

Einige Wochen später liest der Oswald mit strahlenden Augen einen Brief aus der Heimat. Darin steht unter anderem: "Doch du Unteroffizier geworden bist und das Eisernen gekriegt hast, freut mich riesig. Über noch mehr freut mich, damit du's weißt, daß du seit den Russen das Trinken nicht mehr leiden kannst. Und so magst du recht haben, daß ich, die Lene, nach dem Kriege doch noch die Frau Unteroffizier werde."

## Haus, Hof, Garten.

Gebr. Rätschke.

1. Halte Hof und Garten rein, denn sie gehören zum Hause! Besser ist es, du hast' jetzt das kleine Unkraut zwischen den Steinen des Hoses und von den Kieswegen des Gartens heraus, als daß du später ganze Büschel herausreißen mußt, die sich kaum entfernen lassen oder doch unschöne Nächter hinterlassen. Ein Hof, in dem das Unkraut emporsteicht, ist wie eine Stube, auf deren Diesel allerhand Reste umherliegen.

2. Bist du Imker, so sei nicht zu häufig an den Stöcken und entwirr den Honig nicht zu oft. Halte auf starker Völker mit guten Königinnen, die du so selten wie möglich störst und an denen du nicht häufig herumhantierst. Arbeit an den Stöcken mit bloßen Händen, allenfalls von Bienenkleider geschützt und rauhen dabei nicht zu viel. Wölle nicht gleich im Anfang der Bienenauftag großen Gewinn erzielen! Lange häkchens mit drei Völkern an.

3. Verstecke Winkel, wo Schutt, Sand, Steine, Komposterde, Bretter und dergl. lagern, verdecke dem Auge, indem du an diesen Stellen Hollunder pflanzt. Weicher Hollunder gedeicht unter den ungünstigsten Verhältnissen, wächst rasch und nicht noch durch seine Blüten (die zu dem bekannten Friederike gedünnen) oder Fruchtdolden (die zu der Hollundercuppe den Hauptbestandteil liefern.)

4. Aschegruben lasse nie ohne Auffüllt offenstehen, am allerwenigsten in der Dunkelheit und wo kleine Kinder in den Hof gelangen. Dasselbe gilt von den noch weit gefährlicheren Dünnergruben, Kästen, Kellern. Keine Glasscherben im Hof!

5. Büchtest du Hühner, Tauben, Gänse, Enten, so sorge dafür, daß dadurch für dich und deine Nachbarn keine Unannehmlichkeiten entstehen. Oft genug entstehen durch das Zücken von Geflügel immer wiederkehrende Vergerleichen, Streitereien und Belästigungen, die womöglich in tödlichsgewordnen Prozessen ihren Ausgang nehmen. Richten, lügen von Geflügel unglück möglichst mit Nehen und Gittern.

6. Sehe auch nicht übertriebene Anlagen vor des Nachbars Sommerlaube! Swarz kann jeder auf seinem Grund und Boden machen, was er will — mit den gesetzlichen Ausnahmen —, aber man soll auch auf seine Weisungen Rücksicht nehmen!

7. Manchen Verdruß bringt auch das Halten von Hunden und Katzen mit sich; so z. B. wenn sich diese Tiere auf das nachbarliche Gebiet begeben, dieses gefährden, verunreinigen, schädigen und dergl. Man kann es seinem Gartenbesitzer verdenken, wenn sich dieser gegen das Verwüsten junger Pflanzungen gegen Vogelraub usw. infolge Einbringens fremder Tiere zu schützen sucht und energisch dagegen protestiert. Hinwiederum ist allzu große Unzulässigkeit und Empfindlichkeit kein schöner Charakterzug des Nachbars. Rücksichten sind von beiden Seiten nötig, um Plänkseien und Streitereien zu vermeiden.

8. Gib deinem Hund einen gegen die Unbilden des Wetters geschützten Stall mit reichlicher, sauberer Strohlage, nebst Decken im Winter. Schnuppen, durch deren Breiterwände der Wind pfeift und die womöglich nach Nordwesten liegen, sind — vor allem im Winter — ein ganz ungeeigneter Aufenthaltsort für Hunde. Wie viele Tiere holen sich in solchen Räumen das Reisen und bellen die ganze Nacht. Aber auch die Hitze des Sommers macht den Hunden, wie allen Haustieren, oft viel zu schaffen. Läßt die Tiere nicht dürksen; wasche, bode sie!

9. Sorge dafür, daß bei Regenwetter die gegen den Regenstrich gerichteten Kellerfenster geschlossen sind und daß die Pfützen ablaufen können, noch bevor sie den Boden schlammig und die zunächst befindlichen Mauern feucht machen. Richte dann auch auf die Bodenfenster dein Auge, merk!

10. Einen Schaden loh nicht anstreben. Regnet's durch Dach oder in den Schuppen, sind die Dächer morisch, die Bäume des Hoses und Gartens schadhaft, so repariere, um später größere Ausgaben zu ersparen. Läßt auch nicht das Ungeziefer, wie Ratten und Mäuse, überhand nehmen. Sie werden leicht zur endlosen Plage.

## Das Heldentum einer deutschen Frau.

Aus Kassel wird geschrieben:

Von einer heldin will ich erzählen, von einer deutschen Frau und von einer Liebe, wie sie noch nie ein Dichter bewungen hat. Der große Krieg mit seinen Schrecken hat diese heldin erstickt lassen, hat sie aus den kleinen bürgerlichen Verhältnissen herausgehoben zum Vorbilde aller Geschlechtergenossinnen. Sie war noch jung und blieb mit drei kleinen Kindern zurück, als ihr Mann als einer der ersten mit in den Krieg zog. Tapfer unterdrückte sie die Tränen und hoffte auf seine Wiederkehr Wochen und Monate lang. Da blieben an Tages der Nachrichten von ihm aus. Geduldig wartete sie lange Zeit, dann kam die Unruhe, die ihr gebot, Erfundungen einzuziehen. Wo sie aber auch fragte, von ihrem Manne wußte niemand etwas. Er war und blieb verschollen! Noch hoffte sie, er sei in Gefangenschaft geraten und warte wieder auf Nachricht. So verging ein Monat nach dem andern. Nun glaubte sie ihn nicht mehr unter den Lebenden, legte Trauerkleidung an und beweinte ihn als einen Toten. Zehn Monate waren vergangen, als sie eines Tages mit ihren Kindern zufällig an einem Lazarett in der Kasseler Vorstadt Kirchdittmold vorüberging und hier einen verwundeten Bekannten traf. Er sprach sie an. "Ja, weshalb tragen Sie Trauer?" "Mein Mann ist doch gefallen!" Der Verwundete schüttelte den Kopf: "Ihr Mann ist nicht tot!" "Was sagen Sie, was wissen Sie von ihm?" "Nun, daß er lebt!" "Aber ich habe doch keine Nachricht von ihm seit zehn Monaten. Ich habe gefragt und gefordert, niemand konnte mir Auskunft geben!" Darauf der Verwundete: "Ich weiß aber von ihm, denn ich lag mit ihm noch bis vor Kurzem in demselben Lazarett." Da schwand ihr Zweifel und ein Jubelschrei durchdrang die Lust. "Wo ist er? Wo? Bitte, bitte, sagen Sie es mir schnell." Der Verwundete nannte das Lazarett einer nahen Stadt, auch die Nummer des Zimmers, in dem der Vermisste liegen sollte. "Doch," schloß er, "wie Ihr armer Mann aussieht, das kann ich Ihnen nicht sagen; nein, das sage ich nicht." Das lezte schien sie kaum zu hören, nur daß er lebte, daß ihr die Möglichkeit gegeben war, ihn wiederzusehen, erfüllte ihr Herz mit unbeschreiblicher Freude. Sie eilte mit ihren Kindern heim, ließ sie in Obhut von Bekannten und sah schon nach einer halben Stunde in einem Zuge, der sie zu ihrem Manne tragen sollte.

Am Abend erreichte sie das Lazarett. Alle, die ihr in den Weg kamen, fragte sie nach ihrem Mann und bekam von allen ein "Nein". "Aber er muß hier sein," wurde eine Schwester von ihr bedrängt. "Ein Bekannter hat noch kurzlich hier mit ihm zusammen gelegen." Noch einmal verlor die Schwester ihr den Gedanken auszureden, doch ihr Glaube war nicht zu erschüttern. "Er ist auf Zimmer 46. Schwester, ich will und muß zu ihm!" Da wurde die Schwester verwirrt: "Ich darf Sie nicht zu ihm lassen." Deut' gab es für die Frau kein Halten mehr, bis ihr die Schwester versprach, mit dem Stabsarzt zu reden. "Gehen Sie jetzt ruhig schlafen und kommen Sie morgen früh wieder. Ich möchte Sie aber jetzt schon etwas vorbereiten: Ihr Mann ist ein Krüppel, er ist mehr als das." Am nächsten Morgen stand sie, noch ehe der Tag graute, vor dem Stabsarzt und warte geduldig, bis der Stabsarzt sie rufen ließ. "Wenn Sie eine deutsche Frau sind, so dürfen Sie zu Ihrem Mann," sagte dieser.

Keine Träne mehr vergießen: Ich bin auf alles gefaßt. Herr Stabsarzt, nun lassen Sie mich zu ihm." Man führte Sie zu Zimmer 46. Durch die geöffnete Tür schon lag sie ein menschliches Wesen ohne Beine, ohne Arme und ohne Augen, das war ihr Mann. Doch ihr Fuß stand nicht. Sie streckte die Arme aus und stützte zu ihm. Sie umschlang ihn, führte ihn. Sie sprach nicht von seinem Unglück und weinte ab, wenn er davon sprechen wollte. Fortab wußte sie nicht mehr von seiner Seite. Ihren Bekannten schrieb sie, weiter für ihre Kinder zu sorgen, da sie ihren Mann nicht mehr verlor.

Unermüdlich sorgt sie seitdem für den Wiedergefundene. Sie wäscht und sämmt ihn, sie trägt ihn vom Stuhl zum Bett. Sie ist keine Dienerin, ist fröhlich mit ihm und freut sich täglich aufs neue über den Glückschimmer, der sich auf dem vernarbten, lichtlosen Antlitz widerpiegelt. Er erzählt von seinen Kämpfen, sie von ihrem Warthen, Hoffen und Trauern. Ihre zarte Fürsorge, ihre ungetrübte Liebe ist der seinigen wert: Um ihr den qualvollen Anblick zu ersparen, wollte er lieber für sie tot sein, deshalb hat er sie ohne Nachricht gelassen. Nun aber sehnt er den Tag herbei, da er mit seiner Frau heimkehren darf. Die furchtbare Verzumierung seines einst kraftvollen Körpers, namentlich die Verlustung des Augenlichts wird ein bösestes Zeugnis für die bestialische Kriegsführung der Russen sein.

★ Sammelt Zeitungs-Romane! Die Zeitungsabteilung des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die im Felde stehenden Truppen und die Verwundeten in den Lazaretten des Clappens und Operationsgebietes mit Zeitungen, Zeitschriften, kleinen Schriften und Broschüren oder Art zu versorgen, befördert seit einem Jahre regelmäßig zweimal die Sendungen von je 50—60 000 Stück des obengenannten Lesestoffs nach sämtlichen Clappens des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes. Bisher sind auf diesem Wege über 8 Millionen Exemplare ins Feld gelichtet. Zeitschriften und Danzagsungen aus dem Felde und den Lazaretten entnommt, werden gute Romane und Novellen aus den Tageszeitungen mit besonderem Interesse von unseren Truppen gelesen, weil sie die Kämpfer auf kurze Zeit die Anstrengungen und Gefahren vergessen lassen. Die Zeitungsabteilung richtet deshalb an alle Zeitungsleiter die herzliche Bitte, die Unterhaltungsblätter und die einzelnen Romane auszuzeichnen, zu sammeln und möglichst in biegamen Kartons geheftet an die Adresse der Zeitungsabteilung des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Berlin SW 11. Abgeordnetenhaus, Prinz Albrecht-Straße, gelangen zu lassen. Es wird jedoch gebeten, um der Zeitungsabteilung, die nicht nur vollständige, gut zusammengefaßte Romane (Angabe der Zeitung erwünscht) einzuliefern. Auch ältere, gesammelte Romane, sowie die illustrierten und humoristischen Beilage der Tageszeitungen werden dankbar angenommen.

uk. Käffeleischa. Käffel werden in Würfel geschnitten mit Wasser, Zimmet, Zitronenschale und Zucker aufs Feuer gelegt und weich gekocht, doch müssen die Stücke ganz bleiben. Während dessen hat man Korinthen gewaschen und weich gekocht und schüttet sie nun dazu. Nun kann man alle Fleisch dazu verwenden, schneidet sie in kleine Stücke, gibt ein gutes Stück Butter in eine Kasserolle, das Fleisch dazu, läßt es mit durchschwirren, salzt es ein wenig, gibt einen Teelöffel voll Fleischextrakt hinz, röhrt es mit den Kartoffelbrei.

der Aktiengesellschaft in Berlin oder des Kriegs-Garn-  
tuchverbandes C. V. in Berlin ausdrücklich ver-  
boten ist.

S 7.

#### Freigabeanträge und Anfragen.

Zur Freigabe ist die Kriegsrohstoffabteilung, Sektion IV., des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin ausschließlich zuständig.

Anfragen und Anträge sind mit der Aufschrift "Wirkungs-Stellung" an die Kriegsrohstoffabteilung, Sektion IV., Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, richten.

S 8.

#### Ausführungsbestimmungen.

Die Kriegsrohstoffabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums ist berechtigt, Ausführungsbestimmungen zu dieser Bekanntmachung zu erlassen.

Coblenz, den 1. Dezember 1915.

Anordnende Behörde:

Kommandantur  
von Coblenz und Ehrenbreitstein.

Montabaur, den 27. November 1915.

Im Jahre 1916 werden bei den kathol. Einwohnern Kreises folgende Haussollerten abgehalten werden:  
1. Die Kollekte für die Knabenerziehungsanstalt in Marienhäuser im Monat November;  
diejenige des Fürsorgevereins Johannesstift in Wiesbaden im Monat April.

Der Reg. Landrat: Bertuch.

#### Bekanntmachung

befreifend

Aufnahme des Bestandes an ausländischen Rotweinen

am 1. Dezember 1915.

Auf Grund der Bekanntmachung über Vorratsverbot vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54, 549 884) findet am 1. Dezember 1915 eine Aufnahme Bestandes an ausländischen Rotweinen, die sich innerhalb des Gebiets des Deutschen Reichs befinden, statt. Unter den ausländischen Rotweinen sind auch Verschmitte Rotweine, dagegen nicht die roten Dessertweine (Süd-Süßweine) anzumelden. Es ist gleichgültig, ob der Wein in Fässern oder Flaschen befindet. Anspachig ist jeder, der von ausländischen Rotweinen möglichst der Verschmitte 10000 Liter oder mehr importiert hat, einerlei, ob er den Wein selbst in Gewahrt hat oder ob sich der Wein im Gewahrsam eines (auf Lager, in Kommission usw.) befindet. Anspachig sind hiernach insbesondere: Weingroßhandlungen, große Gasthäuser und Lebensmittelhandlungen, Konditoreien, Kaffeehausgesellschaften, Loden, Vereinshäuser ähnliche Unternehmungen, Konsumvereine und ähnliche Genossenschaften, schließlich auch Privatpersonen, die Vorräte von 10000 Liter oder mehr im Eigentum haben, sofern diese nicht ausschließlich für den Verbrauch eigenen Haushalt bestimmt sind. Befreit sind nur Personen, welche ihre Vorräte ausschließlich für den Verbrauch im eigenen Haushalt besitzen.

Die Anmeldungen sind auf besonderen Anmeldebogen, von den Hauptzollämtern anzufordern, zu erfüllen und an diese Stellen bis zum 5. Dezember 1915 einzufüllt zurückzuliefern. Auf den Anmeldebogen ist eine Menge enthalten, die bei der Ausfüllung der Bogen zu beachten ist.

Eine besondere Aufforderung an die einzelnen zur Ausübung Verpflichteten ergeht nicht. Jeder Eigentümer Mindestmenge von 10000 Liter muss sich daher selbst rechtzeitig den Anmeldebogen anfordern und ausschließlich. Wer die rechtzeitige Anmeldung unterlässt, sich nach §§ 2, 3 und 5 der Bekanntmachung 2. Februar 1915 strafbar; auch können Vorräte, die zweigen sind, für dem Staate verfallen, erklärt werden.

Coblenz, den 29. November 1915.

Hauptzollamt.

#### Nichtamtlicher Teil.

## Der Krieg.

### Der deutsche Lagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. November 1915.

(Drahtbericht.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der ganzen Front herrschte bei klarem Frost lebhafte Artillerie- und Fliegertätigkeit. Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Heug zur Landung vor unserer Front gezwungen. Unter Artilleriefeuer zerstört.

Comines sind in den letzten zwei Wochen durch das Feuer 22 Einwohner getötet und 3 verletzt worden.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist in weiterem Fortschreiten.

Leben 1500 Serben

gesangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtheit der bisher den Serben abgenommenen

## Geschüze 502 beträgt,

darunter viele schwere.

#### Oberste Heeresleitung.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Nov. 1915.  
(Drahtbericht.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Geschäftstätigkeit blieb auf Artillerie-, Wurfmunition- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ein deutsches Flugzeug-Geschwader griff die Bahnanlagen von Bjachowitschi (östlich von Baranowitschi) an.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Rudnik (südwestlich von Mitrovica) wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals von Stoevich zurückgeworfen. Hier und westlich der Sitnica, von Truppen der Armee des Generals von Gallwitz wurden zusammen etwa

## 1000 Gefangene gemacht.

Bulgarische Kräfte haben am 28. November er-

Prisoren genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene u. 8 Geschütze ein.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. November 1915.

Berlin, 30. Nov. 1915.  
Präsident Dr. Röhm eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache: Meine Herren, während auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein mit starker Übermacht unternommener feindlicher Durchbruchsvorversuch an der Todesverachtung unserer Truppen und ihrer Führer gescheitert ist, während im Osten das deutsche und österreichisch-ungarische Heer mit eiserner Hand festgehalten hat, was in Löhne angelegten und heldenmäßig durchgeföhrten Kämpfen von ihnen errungen worden ist; während am Sonntag die Italiener wenigstens einen Teil dessen von Österreich mit Waffengewalt erobern wollen, was sie vor dem Kriegsausbruch hätten ohne Schwierigkeit erhalten können, haben sich auf der Balkanhalbinsel Ereignisse und Waffentaten vollzogen, die diplomatisch und militärisch glänzen und mit überragender Sicherheit durchgeführt sind, und die es ermöglicht haben, mit unseren Verbündeten und der bulgarischen Armee den Mord von Serajewo zu rächen und den Serben, die sich als unheilvoll für Europa erwiesen haben, hoffentlich für alle Zeiten ein Ende zu bereiten. (Beifall.) In enger Waffenbrüderlichkeit mit dem tapferen Heere Seiner Majestät des Königs von Bulgarien und mit dem bulgarischen Volk haben wir unsere Siege gefeiert; mir grüßen es aus vollem Herzen. (Erneute Zustimmung.) Die serbische Armee ist niedergeworfen, die osmanische Armee hat ihren alten Ruhm bewahrt und das Dardanellenunternehmen zum Scheitern gebracht. (Erneuter Beifall.) Das stolze England zittert in Sorge um den Schlüssel zu seiner Weltmacht. Allen unseren Feinden ist zum Bewußtsein gekommen, daß wir auf den Schlachtfeldern nicht zu besiegen sind. (Bravo.) Um so eifriger flammten sie sich an den Gedanken, uns wirtschaftlich zu Grunde zu richten und an den Gedanken, uns durch Hunger zu peinigen. Wie sie sich in unserer finanziellen Kraft getäuscht haben, — die staunenswerten Erfolge unserer Kriegsanleihen, hat ihnen das bewiesen, — so täuschen sie sich in der Beurteilung unserer wirtschaftlichen Stärke. (Lebhafte Beifall.) Brotgetreide und Kartoffeln sind reichlich vorhanden. (Sehr richtig!) Wir haben den vollen Grund, mit fester Entschlossenheit und unerschütterlichem Vertrauen in die Zukunft zu blicken. (Lebhafte Bravo.) Durch Einigkeit der deutschen Stämme ist das Reich groß geworden. Die Einigkeit des gesamten Volkes ist jetzt und in Zukunft die beste Grundlage, auf der wir der Zukunft entgegensehen und verhindern wird, daß das deutsche Volk von neuem durch einen derartigen Angriff gezwungen ist, einen derartigen Krieg zu führen. (Bravo.) — Ich begrüße Sie zu Ihrer neuen Arbeit und hoffe, daß unsere Arbeit eine segensreiche sein wird für unser geliebtes Vaterland. (Lebhafte Beifall.) Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen tritt das Haus in die Tagesordnung ein, und zwar in die dritte Beratung der Reichs-Schiffer.

Erleichterung der Bestimmungen über den Belagerungszustand.

Abg. Scheidemann (Soz.). Wir werden der Vorlage zustimmen. Wir bedauern, daß die schwersten Nebel des gegenwärtigen Zustandes nur zum kleinsten Teile beseitigt werden. Wir behalten uns vor, in weiteren Sitzungen darauf zurückzukommen.

Das Gesetz wird endgültig angenommen.

Auf Antrag des Abg. Bassermann (ndl.) werden noch weitere Gesetze, in erster Lesung, auf die Tagesordnung gesetzt, und zwar der Gesetzentwurf betr. Herabsetzung der Altersgrenze, Kriegsabgabe der Reichsbank und Kriegsgewinnbesteuerung der Aktiengesellschaften usw.

Die beiden ersten wurden ohne Erörterung auf Antrag Bassermann (ndl.) an den Ausschuß für den Reichshaushalt überwiesen.

Die nächste Sitzung anzuberaumen bleibt dem Präsidenten überlassen.

#### Kaiser Wilhelm zum Besuch Kaiser Franz Josefs in Wien.

WTB Wien, 29. Novbr. Kaiser Wilhelm ist heute um 11 Uhr vormittags zu einem intimen Besuch des Kaisers Franz Josef hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und den Erzherzögen Franz Salvator und Karl Stephan empfangen. Unter unbeschreiblichem Jubel des massenhaft herbeiströmenden Publikums fuhr Kaiser Wilhelm in das Schönbrunner Schloß, wo er als Guest Kaiser Franz Josefs abstieg. Die Begegnung der beiden Kaiser, die einander seit Ausbruch des Weltkrieges nicht gesehen hatten, trug überaus herzlichen Charakter. Die Monarchen konnten ihre Bewegung kaum meistern. Kaiser Franz Josef geleitete seinen erlauchten Guest in die Fremdenzimmer. Bald nach seiner Ankunft fand ein intimes Frühstück statt, an dem nur die beiden Kaiser und der Erzherzog-Thronfolger teilnahmen. In der ganzen Stadt, die seit den frühen Morgenstunden Kenntnis von dem Besuch des deutschen Kaisers bekam, herrschte großer Jubel und Begeisterung. Die Stadt ist reich besetzt.

WTB Wien, 29. Novbr. Kaiser Wilhelm empfing um 2.30 Uhr nachmittags den Minister des Äußeren, Baron von Burian, die Minister-präsidenten Graf Stürgkh und Graf Tisza in besonderen Audienzen. Kaiser Wilhelm nahm am Nachmittag den Tee auf der deutschen Botschaft, wohin er sich mit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph inkognito begab. Kaiser Wilhelm überreichte dem deutschen Botschafter von Tschirschky, der ihm entgegengefahren war, persönlich das Eiserne Kreuz. Außerdem versicherte er das Eiserne Kreuz dem stellvertretenden Militärratschef Prinzen zu Erbach-Schönberg und dem zur deutschen Botschaft kommandierten Korvettenkapitän Götting.

\* Wien, 29. Nov. (Benz. Zeitst.) Kaiser Wilhelm gab nachmittags bei den in Wien weilenden Erzherzögen seine Karte ab und machte dann dem deutschen Botschafter Tschirschky einen Besuch. Er kehrte dann nach Schönbrunn zurück, wo er außer den bereits erwähnten Persönlichkeiten auch den Bürgermeister Weißkirchner empfing, der dem Kaiser eine Medaille überreichte, die ähnlich des letzten Besuches des Deutschen Kaisers im Wiener Rathause geprägt worden war. Der Bürgermeister erinnerte an das damals vom Kaiser geprägte Wort des "Bundesgenossen in schimmernder Wehr", das in der Kriegszeit eine tiefe und ewige Bedeutung erlangt habe. Der Kaiser dankte in herzlichen Worten, unterhielt sich mit dem Bürgermeister über kommunale Fragen und verabschiedete sich sehr freundlich. — Der Bürgermeister erklärte nach der Rückkehr, Kaiser Wilhelm sei sehr glänzend aus, sei von außerordentlicher Frische und bester Stimmung gewesen.

Nach der Galatasel nahmen die beiden Kaiser Abschied. Die wenigen Zeugen der Szene werden sie wohl immer im Gedächtnis behalten, so tief war der Eindruck, den sie auf alle machte. Die beiden Kaiser schienen sich kaum trennen zu können. Aber die Stunde drängte und es war fast 7 Uhr, als Kaiser Wilhelm mit dem Thronfolger Karl Franz Josef Schönbrunn verließ. Draußen hatte sich wieder eine große Menge angegammelt, die den Kaiser jubelnd begrüßte. Auf dem Bahnhof hatte sich zum Abschied auch der deutsche Botschafter eingefunden. Kaiser Wilhelm nahm dann herzlichen Abschied vom Thronfolger und bestieg den Salondwagen. Punkt 7 Uhr fuhr der Zug aus der Halle.

#### Griechenland und die Entente.

\* Zugano, 30. Nov. (Benz. Zeitst.) Über den Inhalt der griechischen Antwort auf die zweite Entente note lagen gestern abend in Rom noch keine Nachrichten vor. Doch wählt in Italien der misstrauische Glaube, daß Griechenland gegenüber der Entente eine Verschleppung politisch treibe, wenn es auch wegen der von der Entente ausgeübten Seeherrschaft jetzt noch nicht wage, offen zur deutschen Gruppe abzuwenden. Das italienische Misstrauen wird durch Athener Blätterstimmen genährt, welche die Ententeforderungen als Eingriff in die griechische Selbständigkeit charakterisierten und vor Italiens Absichten in Albanien warnen.

#### Jahrmärkte im Dezember.

2. Ems, Wiesbaden [2]. 3. Dillenburg, Neuwied, Ballendorf. 5. Coblenz [2]. 6. Ehrenbreitstein [2], Herborn, Montabaur. 7. Mayen, St. Goarshausen, Weilburg, Westerburg. 9. Biedenkopf, Idstein, Weilmünster. 13. Nassau. 14. Hachenburg, Hadamar, Nastätten, Rennerod, Steimel, Iffingen. 15. Bendorf, Dillenburg, Naumburg, Wehlau. 16. Diez. 17. Holzappel. 18. Coblenz [7]. 20. Haiger, Westerburg. 21. Altenkirchen, Dierdorf, Emmerichshain, Grenzhausen, Homburg [2], Limburg, Mayen. 22. Herborn, Weisenhöfen. 28. Neuwied, Iffingen. 29. Ballendorf. 30. Montabaur. 31. Biedenkopf.

#### Alle Metzgereien, Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, sowie Vereins- und Erfrischungsstätten

müssen die am 1. November in Kraft getretenen Bestimmungen zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs sorgfältig beachten, um sich vor hohen Strafen zu schützen. Die betr. Bundesratsverordnung, welche jeder Geschäftsinhaber in seinen Verkaufs- und Betriebsräumen aufzuhängen muß, ist bei uns vortätig und zum Preise von 30 Pf. zu haben. Zuladung nach auswärts kostet 10 Pf. für Verpackung und Porto mehr.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

## Vermischtes.

uk. Von einem pflichtvergessenen Hamburger Nachwächter weiß der Hamburger Tiermaler Berend Gos in seinen "Erinnerungen aus meiner Jugend" folgendes drolliges Geschichtchen zu erzählen: Dem Polizeibeamten Senator Abendroth kam einst zu Ohren, daß das Unwesen der Nachwächter auf Kosten ihrer Dienstpflicht sich dem Fremdenführeramt zu widmen, sehr im Schwange sei. Er beschloß deshalb, als ein zweiter Hahn al Raschid sich persönlich von der Wehrheit solcher Auszügen zu überzeugen. Er legt also ein schühendes Gewand an und redet als angeblicher Franzose einen ihm begegnenden Nachwächter an: "Ah! meine liebe Freund, saggen er mir, wie ich komme zu meine Hotel. Alle Stadt London." — "De, mein goode Herr, dat is wit von hier, aber wenn't den Herrn nich op'n Drinkgeld ankummt, so kann ic Ihnen ja leicht hennmiesen." — "Ah! charment!" sagte der Franzose, "ich werde gebben Ihnen ein guter Douceur vor das." — "Run, die beiden ziehen ab, und unser Nachwächter, nachdem er sein Geld empfangen, bedankt sich und wünscht "Wollkoppen Nacht." Am nächsten Tage jedoch wird er vor den Polizeibeamten gerufen und scherzt ausgesagt: "Seg mal, Petersen, ist dat wahr, dat Du den Nachts Deinen Posten verläßt?" — "Ich meinen Posten verläßt? Ne, wohlweiser Herr, de dat sagt, de liggt dat zotteslasterlich." — "Petersen!" fährt Abendroth auf, "nimm Di wahr, wat Du sagst; — best Du mich gästern Abend um halwig twölf in Fremden na die ole "Stadt London" bröcht?" — Dem Wächter wirds doch schwül bei der Sache, er dreht seine Mühe verzweiflungsvoll zwischen den Händen und nimmt einen höchst weinerlichen Ton an: "Du leber Gott ja, dat is dat eine Mal west, aber, wohlweiser Herr — dat wör — nehmen Se' nich obel — so'n bespnes Swin, de kann nich op sien Beenen stahn, ur dat wör nich mehr als Christenpflicht, dol'k den to Hus bröcht."

uk. Ein Panzerschiff aus dem Jahre 1530. Gegenüber der weitverbreiteten Ansicht, daß die Kriegspanzerschiffe ein Produkt der jüngsten Zeit seien, ist es vielleicht interessant, daran zu erinnern, daß schon die alten Johanniter-Ritter ein Panzerschiff besaßen, welches sich allerdings von unseren mit Stahl gepanzerten Dampferkolossoen wesentlich unterschied. Dieses alte Fahrzeug war im Jahre 1530 erbaut und gehörte dem Geschwader, das von Karl V. gegen Tunis gesandt wurde. Der berühmte Andreas Doria kommandierte diesen Zug, der mit der Eroberung von Tunis endete. Das Panzerschiff St. Anna trug nicht wenig zu diesem Erfolge bei. Es führte eine Menge Kanonen, hatte eine für damalige Zeiten ganz ungewöhnlich starke Besatzung von 300 Mann und war in jeder Beziehung prachtvoll ausgestattet. Es besaß eine eigene Bäckerei, die täglich frisches Brot lieferte, und eine Kapelle; das Werkwürdigste aber war sein mit Rädern am Schiffkörper befestigter Bleipanzer, der das Schiff, das oft in der heftigsten Aktion war, gegen die damaligen Geschosse vollkommen undurchdringlich mache.

uk. Mundspülungen und Zahnpulpa. Das Reinigen des Mundes durch Ausspülen mit Wasser sollte nicht nur des Morgens, sondern auch abends vor dem Zubettgehen vorgenommen werden, wo es zum Schutz der Zähne noch notwendiger ist, als zu Beginn des Tages. Denn die zwischen den Zähnen gesammelten Speisereste geraten während der Nachtruhe mehr oder weniger in Verzersetzung und tragen zum Ruin der Zähne sowie zur Entzündung des Zahnschliefes ganz wesentlich bei, während des Tages hingegen wird die Fäulnisentzündung durch Sprechen und Lauen sehr gestört, so daß diese in dieser Zeit nur wenig vorschreitet. Zum Auspilen des Mundes nimmt man stets laues Wasser, in das man ja ein paar Tropfen eines desinfizierenden Mundwassers mischen kann. Zu kaltes Wasser ruft leicht Zahnschmerzen hervor, da es die Nerven reizt oder "schrekt", wie man sagt. Heißes Wasser dagegen verweicht das Zahnschlief und löst die Zähne. Will man es besonders gut machen, so verspeist man vor dem Zubettgehen einen Apfel, der nicht nur die Zähne, sondern auch das Zahnschlief und den Hals stärkt, und die Nachtruhe begünstigt. Ueberhaupt ist Obst ein vorzügliches Schutzmittel gegen Zahnschäden (die durch reichlichen Fleischgenuss, Käse und Milchspeisen verstärkt wird). Das tägliche Putzen der Zähne — vielleicht gar mit scheuernden Pulvern — ist nicht empfehlenswert, da hierbei der sogenannte "Schmelz" der Zähne im Laufe der Zeit ruiniert und das Zahnschlief allzusehr srottiert wird. Es genügt vollkommen, die Zähne im Winter einen Tag um den anderen, im Sommer täglich einmal zu putzen. Jedes Kind soll sein eigenes Zahnpflichtchen beobachten.

uk. Ueber den Mittagschlaf. Sowohl für Gefunde, als für Kranke ist eine größere Bewegung oder eine geistige Anstrengung gleich nach dem Essen nicht zu empfehlen. Denn die Natur gebietet uns selbst, wenn auch nicht Schlaf, so doch körperliche und geistige Ruhe. So fühlen sich die Italiener, nach ihrer Siesta sehr wohl. Und schlafst nicht der Süßling nach dem Säulen? Die in dieser hinsicht gemahnt. Viele sprechen auch für die Ruhe nach dem Essen. Indessen soll über der nachmittägliche Schlaf kurz sein, eine viertel bis eine halbe Stunde dauern; man lege sich nicht horizontal nieder, sondern ruhe bloß im Armstuhle halbständig. Der lange Schlaf verzögert die Verdauung, deshalb ist es gefährlich, sich nach dem Abendessen niederzulegen, besonders für jene, welche geistige Getränke genießen.

\* Die Beurlaubung vom Fortbildungsschulbetrieb regelt! Ein soeben erschienener Erlass des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe regelt die Befreiung der gewerblichen Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter vom Besuch der Fortbildungsschulen wegen Benötigung der Schulpflichtigen im Betriebe. Grundsätzlich sollen hinfällig nur noch Beurlaubungen statthaft sein, wenn die Schulpflichtigen mit Heeresarbeiten beschäftigt werden und wenn infolge des Schulbesuches der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter der Betrieb nicht aufrecht erhalten werden kann.

### Wir halten aus!

Und stürmen sie vom Nordseestrand  
Bis zu der Alpen Wall:  
Erzähle nicht, Du deutsches Land,  
Der unter Feinde Zahl!  
Wir fürchten nicht die Nebermacht  
Und halten mutig aus;  
Gott ist mit uns in jeder Schlacht;  
Im Sturm und Wetterbraus!  
  
Und scheint die Hölle ausgetan:  
Wir glänzen nicht und sieben.  
Bis unter Feinde Mann für Mann,  
Um Kampfe untergehn;  
Bis unter Donner, sieg gewohnt,  
Im Sturm vorangewehnt  
Und brausend um freie ganze Front  
Zum Angriff übergehn!  
Friedrich Hermann, Landshutbataillon Reutlingen.

## Locales und Provinzielles.

\* Montabaur, 29. Nov. Die Rote-Kreuzmedaille dritter Klasse wurde verliehen den Schwestern: E. Brimberg, U. Dreiskemper, C. Kopp, J. Krämer, E. Quinkel, Th. Schramm und M. Weider, sämtlich im Kloster zu Dernbach.

\* Montabaur, 1. Dez. (Die militärische Vorbereitung der Jugend.) Bei den Musteringen zum Heeresdienst werden die jungen Leute gefragt, ob sie an der militärischen Vorbereitung der Jugend teilgenommen haben. Bejahenden Falles wird ein diesbezüglicher Vermerk in ihren Akten gemacht. Es geht daraus hervor, welche hohe Bedeutung die Heeresleitung dieser Einrichtung ausübt. Bestätigt werden die guten Ergebnisse dieser Vorbereitung in den Jugendkompanien für die Jungmänner nicht nur durch die vielen von ihnen der Leitung zugewandten Dankesbriefe, sondern vor allem auch durch die Anerkennungsmitteilungen der ihnen im Heere vorgelegten Ausbildner. Es liegt also im eigenen Interesse der Jungmänner, daß sie, wenn sie eingezogen werden, auch von selbst schon angeben, daß sie in einer Jugendkompanie gewesen sind und die amtliche Bescheinigung ihrer Teilnahme, Führung und etwaigen besonderen Fähigkeiten zu den Akten geben. Die vielen jungen Leute aber, die noch immer sich abseits halten von dem Eintritt in die Jugendkompanien, mögen recht eindringlich auf diese ihnen dadurch gebotenen Vorteile aufmerksam gemacht sein.

\* Montabaur, 1. Dez. Eine Bekanntmachung ist erschienen, die sich mit der Beschlagnahme, Veräußerung und Verarbeitung von wollenen und halbwollenen Wirk- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halbwollenen Absfällen der Wirk- und Strickwarenherstellung befaßt. Nach dieser Bekanntmachung sind alle wollenen und halbwollenen Lumpen und Absfälle in jeder Mischung und Farbe beschlagnahmbar, die im Besitz von Personen sind, die sich mit dem Handel oder der Verwendung von wollenen und halbwollenen Lumpen und Absfällen gewöhnlich befassen. Der Verlauf der beschlagnahmten Lumpen und Absfälle bleibt aber weiter zulässig zu Heeres- oder Marinezwecken. Als ein derartiger erlaubter Verlauf ist die unmittelbare oder mittelbare Veräußerung an bestimmte Sortierbetriebe anzusehen, die von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin mit dem Ankauf für die Zwecke der Heeres- und Marineverwaltung beauftragt sind, und deren Liste von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preußischen Kriegsministeriums veröffentlicht wird und auch von dort angefordert werden kann.

Ohne Rücksicht auf die Beschlagnahme ist das Sortieren von Lumpen erlaubt und durchaus erwünscht. Lumpen und Absfälle, die vor Inkrafttreten der Bekanntmachung bereits geworfen waren, dürfen weiter verarbeitet werden. Ebenso ist die Verwendung und Verarbeitung zur Herstellung solcher Ganz- und Halberzeugnisse zulässig, deren Anfertigung unmittelbar von dem Preußischen Kriegsministerium, dem Reichs-Marine-Amt, dem Bekleidungs-, Beschaffungsamt, durch Vermittelung der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft oder des Kriegs-Garn- und Tuch-Verbandes in Berlin veranlaßt ist.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung, die mit Beginn des 1. Dezember 1915 in Kraft tritt, wird in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Polizeibehörden bzw. Landrats-Amtern eingesehen werden.

\* Montabaur, 1. Dez. Mit dem 1. Dezember 1915 tritt eine Bekanntmachung in Kraft, die für alle der Beschlagnahme unterliegenden Großviehhäute und Kalbsfelle Höchstpreise festsetzt. Die Bekanntmachung bestimmt nur den Höchstpreis, den die Verteilungsstelle des beschlagnahmten Gefülles, die Kriegsleder-Aktiengesellschaft, an ihre Lieferanten zahlen darf. Im übrigen wird es dem Verkehr überlassen, bei den erlaubten Veräußerungsgeschäften über Häute und Felle entsprechend niedrigere Preise zur Anwendung zu bringen, sodass eine Lieferung an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft noch möglich bleibt. Der Höchstpreis für die einzelnen Häute und Felle ist je nach Herkunft, Gewichtsklasse, Gattung, Schlachtung und Beschaffenheit verschieden. Er besteht aus dem für die einzelnen Klassen der Häute und Felle bestimmten Grundpreis, von dem festgesetzte Abzüge zu machen sind, je nachdem das Gefüll Fehler hat oder in einer besonderen Weise geschlachtet ist.

Die Bekanntmachung, die die Preise und eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen enthält, kann beim Landratsamt eingesehen werden.

\* Virges, 28. Nov. Im Kampfe für sein Vaterland fiel am 12. November ds. Js. abends 7 Uhr bei Doberdo der österreichische Staatsangehörige Glasmacher Franz Stogler, geboren im Jahre 1894. Es ist dieses der zweite Einwohner aus unserer Gemeinde, der in dem Kriege gegen Italien sein Leben lassen mußte.

+ Steinien, 1. Dez. Adolf Schäfer, Sohn des Fuhrmanns Wilhelm Schäfer von hier, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde in Frankreich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

\* Dierdorf, 28. Nov. Auf dem hiesigen Schlossweiher ist gestern beim Schlittschuhlaufen der 12jährige Paul Hendorn eingebrochen und ertrunken, da nicht rechtzeitig genügende Hilfe zur Hand war. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Das Unglück ruft lebhafte Anteilnahme hervor.

## Schwarzkopf-Shampoo

Das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es benötigt Haarsaft, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und späppiges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Friseureiung der Frisur nach der Kopfwäsche, behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Perry-Emulsion**, Flasche M. 1,00, Probeflasche 60 Pf.

Einzelflaschen in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Herr, Dein Wille geschehe!

## Todes-† Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwester und Tante

Frau

## Elisabetha Junglas

geb. Thewalt

im Alter von 43 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb am 29. November 1915 nachmittags 3½ Uhr, nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den hl. Sakramenten der kath. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.

Montabaur, den 29. November 1915.

## Jacob Junglas und Kinder.

Die Beerdigung findet am 3. Dezember vorm. 8½ Uhr, vom Trauerhause Alleestr. 8 in Montabaur statt; das Traueramt wird unmittelbar darauf in der kath. Pfarrkirche in Montabaur abgehalten.

Sollte jemand aus Versagen keine Einladung erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche betrachten zu wollen.

## Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung unserer unvergesslichen, lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lehrer Wagner Wwe.  
geb. Ströder.

sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Mogendorf, den 1. Dezember 1915.

Das Au- und Absfahren von Gütern von und nach Bahnhof Virges und den Otten Virges und Ebernhausen mit Güterwagen vom 1. Dezember 1915 sind die Rollgebühren für je 5 Kilo um 5 Pf. erhöht worden.

Limburg, den 23. November 1915.

Rgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Virges, den 23. November 1915.

Anton Passhausen,  
Bahnamt. Rollfuhrunternehmer.

Schmiedeeiserne, **Kessel** für Beschlagnahme als Ersatz blank verzinkte Kessel kaufen Sie billig bei

Jacob Menning II., Ransbach.

## Wasche

mit

## Henkel's Bleich-Soda.

## Bulle,

reine Lahn-Masse, 16 Rappen  
alt, zu verkaufen.

Neuhäusel, Haus-Nr. 29.

Ein gutes Eisenerner  
Zitterfessel  
billig abzugeben.

Burgstraße 6.

## Führleute,

welche Eichen-Stämme  
fahren wollen, können  
sich melden bei

M. Quirnbach.

Sägewerk, Montabaur.

Hausverkauf!

Ein geräumiges Wohnhaus  
nebst Scheune, Stallung  
sofort zu verkaufen. Nähe  
bei Jakob Herz Ecke  
Montabaur, Steinweg

## Zongrube

Ia. weißer Ton

zu verpachten. Offerten  
unter M. 21. 150 an die  
Geschäftsstelle des Kreisbl.

Schön möbliertes  
Zimmer

in besserem Hause, mit  
einer Pension zu vermieten  
Näheres durch die Geschäfts-  
stelle d. Bl.

Hierzu ein zweites Blatt.